

Hiob 1,21

Zieht an den Herrn Jesus Christus. Römer 13,14

„[Nackidei, Nackidei, alle sind heut nackidei](#)“, so singt in meinem Kopf Rolf Zuckowski und ich fühle mich 40 Jahre jünger und versetzt in die frühen 80er Jahre. Zum Glück kein anderer Schlagertext, denke ich noch, bevor ich mich wieder auf den Vers aus dem Buch Hiob konzentrieren kann. Doch der DJ in meinem Kopfradio gibt keine Ruhe und legt eine neue Platte auf. Zum Glück wird es jetzt etwas anspruchsvoller und ich höre den Kabarettisten Georg Ringswandel „[Nix mitnehma](#)“ singen, denn darum geht es Hiob ja in seiner Rede. Egal wie reich man ist, alle sind nackt zur Welt gekommen und werden sie auch ebenso nackt wieder verlassen, man kann eben „nix mitnehma“, nicht mal, wenn man sich das Grab vollschaufeln lässt mit Grabbeigaben wie ein alter Pharao oder Normannenkönig. In der Geschichte von Hiob wird das ganz deutlich. Er macht den Weg von Gewinn und Verlust, Aufstieg und Niedergang, Armut, Krankheit und Reichtum in ganzer Breite mit. Er wird reich, verliert alles und bekommt das Doppelte zurück. Doch diesen Satz, den er ganz am Anfang des Buches schon sagt, bleibt für ihn Wahrheit, auch wenn er später mit „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ eine andere Formulierung findet.

Doch spannender Weise sehe ich dabei ein anderes Bild vor Augen als den leidenden Hiob, denn wenn ich an Nackte in der Bibel denke, sehe ich vor meinem inneren Auge Adam und Eva im Paradies, schon nicht mehr ganz nackt, sondern mit dem berühmten Feigenblatt bedeckt. Denn das ist die erste Erkenntnis nach dem Genuß der Frucht: „Wir sind nackt und wir müssen uns etwas anziehen!“ Die Schlange hat die große Erkenntnis versprochen, aber zunächst bleibt es überschaubar mit der Erkenntnis. Es bleibt auf Kinderlied-Niveau: „Alle sind heut Nackidei“, übrigens auch die Schlange, aber bei der fällt es nicht so auf.

Es ist eben unser menschliches Bedürfnis, sich etwas anzuziehen. Tiere und Pflanzen geben sich mit ihrer Oberfläche, ob glatt oder beharrt, geschuppt oder mit Lotus-Effekt, zufrieden.

Kleider machen Leute, selbst wenn sie, wie die neuen Kleider des Kasiers, kaum von der gottgegebenen Nacktheit zu unterscheiden sein sollten. Wir brauchen etwas zum Anziehen und wollen damit anziehend wirken auf andere. Reichtum und Erfolg ausdrücken, Stimmungen und Lebensgefühl, Amt und Würde oder Stil und Eleganz.

Natürlich finden wir auch weiterhin Nacktheit anziehend und manche geben sogar Geld dafür aus, um sie zu betrachten in bunten Heften und auf Internetseiten. Scheinbar gibt es Nacktheit also auch in unterschiedlichen Qualitäten, obwohl wir alle „nackt von unserer Mutter Leibe gekommen sind, und nackt

wieder dahinfahren werden.“ Oder wie es nun Robbie Williams in meinem Kopfradio singt: „[All we've ever wanted is to look good naked. Hope that someone can take it. God save my rejection from my reflection. I want perfection!](#)“ *“Alles, was wir wollen, ist, nackt gut auszusehen, hoffen, dass es jemand ertragen kann! Gott schütze mich vor dem Schrecken vor meinem Spiegelbild, ich will Perfektion!”* Spannender Weise erwähnt Robbie Williams in diesem Lied auch, dass er gehört habe, dass Jesus für ihn und seine Schuld gestorben sei, auch wenn das im Lied „*Bodies*“ zwischen all der Körperlichkeit nicht zu einer wirklichen Glaubenserkenntnis führt.

Uns führt es aber zum neutestamentlichen Lehrtext aus dem Römerbrief und zu Paulus, der uns rät, Jesus Christus anzuziehen.

Nun würde ich unseren Herrn und Heiland nicht gerade als Modeikone bezeichnen, wobei er auf Ikonen durchaus bunt und abwechslungsreicher gekleidet ist als wir ihn aus der Kinderbibel kennen.

Und aus der Passionsgeschichte wissen wir, dass den Soldaten unter dem Kreuz das ungenähte, weiße Gewand durchaus etwas wert war, um das sie gelost haben. Doch wir sollen uns ja nicht „wie Jesus“ anziehen, also mit weißem Gewand und Jesuslatschen durch den Alltag ziehen, sondern wir sollen uns Jesus anziehen.

Ich übersetzte mir das mal so: wenn Kleider Leute machen, dann soll Jesus das sein, was uns ausmacht, dann soll Jesus das Label sein, was uns ziert. Dazu gehört dann aber auch echte Kleidung aus Stoff, denn dass es Aufgabe des Christen ist, „Nackte zu kleiden“, daran lässt Jesus keine Zweifel. Auch das höre ich nun wieder singen im Kopfradio, diesmal in den Worten Christian Fürchtegott Gellerts und seinem Gesangbuchlied „[So jemand spricht, ich liebe Gott...](#)“ das unter 412 im evangelischen Gesangbuch steht.

Da ist also durchaus Musik drin, in der Frage nach Nacktheit und Kleidung und dem Jesus-gemäßen Lebensstil. Klar ist aber auch, dass selbst in dem Moment, in dem wir nackt von unserer Mutter Leibe kommen oder nackt wieder dahinfahren, uns Jesus umhüllt und kleidet mit seinem Segen, mit dem Frieden, der höher ist als unsere Vernunft und der unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

AMEN.